

Die Oppenheimer Rose, um 1821

Aquarell und Tusche auf Velin-
papier

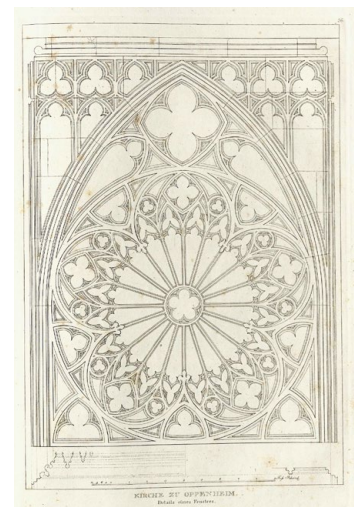
34,7 × 24,9 cm

Unterhalb der Darstellung in
schwarzer Tusche bezeichnet:
„KIRCHE ZU OPPENHEIM. /
Details eines Fensters.“

Als am 31. Mai 1689 auf Befehl Ludwigs XIV. die Stadt Oppenheim durch französische Truppen vollständig zerstört wurde,¹ blieb auch die dortige Katharinenkirche von den Verwüstungen nicht verschont. Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts wurden nur allernotwendigste Restaurierungen bzw. Sicherungsmaßnahmen durchgeführt, doch mit dem während der Befreiungskriege ausgebildeten Nationalbewusstsein hatte man die Bedeutung der mittelalterlichen Bauten als Denkmäler deutscher Geschichte erstmals wahrgenommen.

Auf dem Wiener Kongress war dem Großherzogtum Hessen, zu dem auch die romanischen Kaiserdomen in Worms und Mainz gehörten, die Provinz Rheinhessen mit Oppenheim zugeschlagen worden. Großherzog Ludwig I. von Hessen setzte sich besonders für den Erhalt der mittelalterlichen Bauwerke ein, und bereits 1815 war auch die Katharinenkirche in den Fokus des Interesses geraten, als Carl Philipp Fohr dort bildmäßige Aquarelle von der Kirche und Detailstudien der Fensterrosen schuf.² Mit ihm gekommen war der Darmstädter Oberbaudirektor Georg Moller, bei dem Fohr Unterricht im Fach Perspektive erhalten hatte. Moller hatte seit 1815 die *Denkmäler der Deutschen Baukunst* herausgegeben, in denen auch die Katharinenkirche mit höchst qualitätvollen und genauen Stichen vertreten war, u. a. mit einem eigenen Bild die hier vorgestellte Rose am südlichen Seitenschiff (Abb rechts),³ zu der er in seiner „Erklärung der Kupfertafeln“ anmerkte:

„Die große, hier abgebildete Fensterrose gehört zu den schönsten ihrer Art. Die reichste Mannigfaltigkeit ist in derselben mit der grössten Einbeit verbunden, indem die zwanzig schmalen Blätter der Rose wieder in fünf Hauptblätter zusammengefasst werden. Die verschiedenen Glieder, aus denen die Verzierungen zusammengesetzt sind, haben, wie die Abbildung deutlich macht, eine nicht weniger richtig gedachte Anordnung, indem der stark vortretende Rundstab die Haupteinteilung des Fensters bildet; das etwas zurücktretende, vorne wie ein halbes Sechseck gebildete Glied, die innere Zeichnung der fünf grossen Blätter bestimmt, und das noch immer zurücktretende, fast spitz geformte Glied, die innere Verzierung der zwanzig schmalen Blätter der Rose bildet.“⁴



Kirche zu Oppenheim. Details eines Fensters, aus: Georg Moller: Beiträge zur Kenntniss der deutschen Baukunst des Mittelalters, Darmstadt 1821, Tafelband, Taf. XXXVI

1 | Vgl. hierzu Jungkenn 1938, S. 135–169.

2 | Vgl. Märker 2015, S. 218–223, Nrn. Z 194–Z 199, Abb.

3 | Moller 1821, Taf. XXXVI.

4 | Ebd., S. 15–16.



KIRCHE ZU OPPENHEIM.
Detaills eines Fensters.

Mollers Beschreibung entspricht das vorliegende Blatt, dass mit dem Stich seiner Publikation bis in die Beschriftung vollständig übereinstimmt, weshalb davon auszugehen ist, dass es sich um die von Moller geschaffene Vorlage handelt. Moller nennt zwar auf zahlreichen Tafeln des ersten Teils seiner Publikation die ausführenden Stecher, doch keine Zeichner – die Angabe im Titel „dargestellt von Georg Moller“ lässt jedoch vermuten, dass die Vorlagen von Moller selbst stammen.⁵ Tatsächlich hatte Moller in den Stichen auf eine aufwendige Ausführung „mit Licht und Schatten“ verzichtet und ließ seine Zeichnungen nur als Umrissstiche reproduzieren, weil das Werk „nicht zu theuer“ sein durfte.⁶ Den Aufwand, auf den Moller in seiner Publikation verzichtete, scheute er jedoch nicht in der Vorzeichnung – sie darf zum Besten gezählt werden, was die deutsche Architekturzeichnung nach 1800 hervorgebracht hat. Die farblich unterschiedliche, zarte Aquarellierung lässt die Rose vor dem dunklen, neutralen Grund im Licht haptisch in einer Weise hervortreten, die gleichermaßen überwältigend und suggestiv ist. Auf die Darstellung der Glasfenster hat Moller deshalb verzichtet, weil es ihm um die genaue Wiedergabe der filigranen Architektur ging: „Gründliche mit Auswahl gemachte Aufnahmen der merkwürdigsten Gebäude jener Zeit sind uns vor der Hand nötiger, als gewagte Theorien“, notierte er in seinen *Bemerkungen* zum Kölner Domriss, den er entdeckt hatte.⁷ Mollers Ziel war es, auf einem exakten Aufmaß beruhende Bauzeichnungen zu liefern, die eine genaue Vorstellung von den Bauten gaben und diese nachhaltig dokumentierten.

Mollers Beschäftigung mit der Katharinenkirche steht am Beginn einer ganzen Reihe ähnlicher Publikationen zur mittelalterlichen Baukunst in Deutschland – nicht zuletzt auch diejenigen von Sulpiz Boisserée, der Moller bereits 1810 kennengelernt hatte und in sein Tagebuch notierte: „Die neue Freude an Oppenheim und die Vorliebe von Moller für das eigentlich Deutsche überhaupt“ hätten in ihm den Gedanken geweckt, „ein allgemeines Werk teutscher [gotischer] Baukunst zu veranstalten.“⁸ Und wenig später, zwischen 1823 und 1836, legte der Darmstädter Galeriedirektor Franz Hubert Müller in acht Lieferungen ein Mappenwerk vor, das den Bau der Katharinenkirche und ihre Ausstattung auf zahlreichen Tafeln nicht nur vorstellte und erläuterte,⁹ sondern auch den Auftakt einer Diskussion um den Wiederaufbau bildete, der allerdings erst 1879 in Angriff genommen wurde. PP

5 | Frölich/Sperlich 1959, S. 80.

6 | Ebd., S. 79.

7 | Moller 1818, S. 10, Anm. 1.

8 | Zitiert nach Frölich/Sperlich 1959 (Anm. 5), S. 52.

9 | Müller 1858.

Literatur

Frölich/Sperlich 1959: Marie Frölich/Hans-Günther Sperlich: Georg Moller: Baumeister der Romantik, Darmstadt 1959.

Jungkenn 1938: Ernst Jungkenn: Die Entfestigung und Zerstörung Oppenheims 1689 im Zusammenhang mit der französischen Rheinpolitik, in: Neue Forschungen zur Geschichte Oppenheims und seiner Kirchen, hrsg. von Ernst Jungkenn, Oppenheim 1938, S. 135–168.

Märker 2015: Peter Märker: Carl Philipp Fohr 1795–1818. Monographie und Werkverzeichnis, unter Mitwirkung von Hinrich Sieveking und Sabine Gottswinter, München 2015.

Moller 1818: Georg Moller: Bemerkungen über die aufgefundenene Originalzeichnung des Domes zu Koeln [...], Darmstadt 1818.

Moller 1821: Georg Moller und Ernst Gladbach: Beiträge zur Kenntniss der deutschen Baukunst des Mittelalters [...], Darmstadt 1821, 1ter Theil.

Müller 1858: Franz Hubert Müller: Die St.-Katharinen-Kirche zu Oppenheim: ein Denkmal teutscher Kirchenbaukunst aus dem 13. Jahrhundert, geometrisch und perspectivisch dargestellt und mit einem erläuterndem Texte begleitet, Darmstadt 21858.

